

Materialbeschaffung auf Umwegen.

Von der Beschaffung bis zur Lieferung – der Zentraleinkauf der Johannesstift Diakonie versorgt Kund*innen in acht Bundesländern mit medizinischen und nichtmedizinischen Materialien. „Zu unserem Kundenkreis zählen neben 39 Krankenhäusern auch verschiedene Pflege- und Sozialeinrichtungen“, erklärt Marco Lasczyk, Bereichsleiter des strategischen Einkaufs. Der zentrale Auftrag: Die durchgehende Sicherstellung der Materialversorgung in den unterschiedlichen Gesundheitseinrichtungen. Hierfür setzt die Abteilung auf ein breites, globales Beschaffungsnetzwerk, das kontinuierlich ausgebaut wird.

Normalerweise funktioniert die Beschaffung der Waren nahezu reibungslos. Als sich Anfang 2020 das Coronavirus über die ganze Welt ausbreitete, wurde die Versorgungslage jedoch schlagartig brisant. Die hohe Nachfrage am Weltmarkt und der Zusammenbruch der Lieferketten führten in kürzester Zeit zu einem flächendeckenden Mangel an Schutzausrüstung und Hygienematerial. Länder wie China, Norditalien und die Türkei stellten die Produktion in ihren Fabriken ein und verhängten Exportstopps.

„Anfangs waren vor allem FFP2-Masken und medizinischer Mund-Nasenschutz Mangelware“, erinnert sich Marco Lasczyk. Später waren dann flüssigkeitsdichte Schutzkittel, Handschuhe und Desinfektionsmittel kaum mehr verfügbar. „Wir mussten hier schnell reagieren“, betont er. Die große Herausforderung bestand dabei in der Identifikation seriöser Lieferanten und dem Aufbau neuer Lieferketten. „Es wurden viele Produktfälschungen gehandelt. Wir mussten neue Zulieferer daher sehr genau überprüfen“, erläutert der studierte Wirtschaftsingenieur.

Daneben war Kreativität für die Erschließung neuer Transportwege gefragt. In Zusammenarbeit mit einem Export-Import-Unternehmen, das normalerweise auf Schwerlasttransporte spezialisiert ist, baute Thomas Weege, Bereichsleiter des operativen Einkaufs, eine neue, beeindruckende Lieferkette auf: „Via Zug haben wir Schutzmasken von Nordchina über die ehemalige Seidenstraße, Weißrussland und Polen bis nach Berlin transportieren lassen“, berichtet der erfahrene Einkäufer. Von März bis Juni 2020 fuhr der Zug insgesamt fünfmal. „Es war jedes Mal ein erleichtertes Aufatmen, wenn die Waren den Zielort sicher erreicht hatten“, erinnert er sich.

Neben der Bahnverbindung wurden für den Produkttransport auch kurzfristig Flüge gechartert. Versorgungsengpässe konnten damit schnell überbrückt werden. Nur durch das engagierte und professionelle Handeln der 35 Mitarbeitenden des Einkaufs wurde es möglich, die Versorgungssicherheit in den Kliniken, Pflege- und Sozialeinrichtungen auf einem sehr hohen Niveau zu halten. Gelernt haben sie dabei vor allem eines: Es ist wichtig, Lieferketten genauer zu kennen, um die Vertriebswege anschließend besser einschätzen zu können. „Die Pandemie hat uns dazu veranlasst, deutlich globaler vernetzt zu denken und zu handeln“, resümieren Marco Lasczyk und Thomas Weege.